

Heft 216
Anzeigenpreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile 30 Danziger Pfennige. Gesuche und Angebote von Stellungen und Wohnungen 25 Pfz. — Familien-Anzeigen 30 Pfz. — Anzeigen für die dreieckige Textzeile 1,50 Gulden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Bezugspreis: Durch die Austräger u. Vertreter 2,00 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Botenwagen. Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags

Danziger

General-Anzeiger



Erscheint täglich nachmittags.

Teleg.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

mit der Nebenausgabe „Olivaer Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:

Danzig, Dominikswall Nr. 9.

Betriebsstörungen, Streik, Unruhen usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadensatz oder Nachleistung der Zeitung.

Berantwortlicher Redakteur: Paul Beneke. — Für Inserate verantwortlich Julius Schemke. — Druck und Verlag Paul Beneke, sämtlich in Danzig.

Nr. 223

Danzig, Donnerstag, 23. September 1926

13. Jahrgang.

Das Ziel.

Die Abreise der deutschen Delegation aus Genf steht unmittelbar bevor und man wird darangehen, die Bilanz aus dem zu ziehen, was in Genf gehandelt und gesprochen, vor allem aber versprochen und erreicht ist. Allmählich beginnt auch das Unruhe zu lüften, das über der geheimnisvollen Zusammenkunft von Thoiry schwiebte, besonders, da es Louchéur ist, dass anerkannte Haupt der französischen Schwerindustrie, der jene Verhandlungen demnächst in Berlin fortführen soll. Auch Dr. Stresemann ist ein klein wenig aus der bisherigen Zurückhaltung herangetreten, indem er auf einem Bierabend der deutschen Kolonie in Genf Ausschreibungen machte, die nicht mehr zu missachten sind. So sagte er: „Hier in Genf haben wir nicht die Frage gestellt, ob noch eine kleine Verringerung der Truppenzahl im besetzten Gebiet erfolgen könnte, hier hatte es sich für uns um die Frage gehandelt, ob überhaupt die Besetzung deutschen Gebietes noch vereinbar ist mit der Mitarbeit Deutschlands im Völkerbund; für uns hat es sich auch darum gehandelt, ob das Saargebiet noch auf Jahre hinaus unter französischer Herrschaft bleiben soll oder ob deutsches Land wieder zu Deutschland zurückkehren darf.“

Zu deutscher Regierung der letzten Zeit hat ja den deutschen Standpunkt vertreten, dass die Besetzung deutschen Landes zum Widerstande in dem Augenblick, da der Vertrag von Locarno in Kraft tritt und Deutschland Mitglied des Völkerbundes ist, weil es im besetzten Gebiet nicht souverän ist, weil die Besetzung ein Faustpfand darstellt, das durch die Verträge von Locarno und Genf erfüllt sein müsse. Hinsichtlich des Saargebietes liegen bekanntlich die Dinge so, dass 1935 eine Volksabstimmung über die künftige staatliche Zugehörigkeit erfolgen soll und im Falle des Wiederanschlusses an Deutschland die Saargruben zurückgekauft werden müssen. Mindestens ist daher die fremde Herrschaft im Saargebiet ebenso unverträglich mit der Mitgliedschaft Deutschlands beim Völkerbund wie die Besetzung des Rheinlandes. Über den Ausgang der Volksabstimmung macht man sich auch in Frankreich nicht mehr die geringsten Illusionen.

Wenn Dr. Stresemann in seiner Rede vor der deutschen Kolonie nun fortführt, es spielt im Leben eines Volkes gegenüber der politischen Freiheit gar keine Rolle, wenn es dafür Belastungen finanzieller Art, die es tragen könnte, und sogar schwere Lasten auf sich nehme, so liegt in dieser Andeutung der Versuch einer Kompromisslösung, weil wir das, was wir als unser Recht betrachten, durchzuführen nicht in der Lage sind. Dr. Stresemann spricht hier wohl ganz unumstritten von dem bekannten Plan, die eineinhalb Milliarden Reichsbahnobligationen als Kaufsumme für die Befreiung von fremder Gewalt zu verwenden.

Als das unverrückbare Ziel der deutschen Politik bezeichnete Dr. Stresemann die Wiedererrichtung der deutschen Souveränität auf deutschem Boden, als nächstes die Wiederherstellung unseres Selbstbestimmungsrechtes als Volk. Das alles sei aber nur erreichbar auf dem Wege von Kompromisslösungen. Man könne ganz zufrieden sein mit dem, was wir bisher als Erfolg zu verbuchen haben, wenn man sich einmal überlege, wie die Dinge vor sieben Jahren gelegen hätten. Damals, in Versailles, die Ablehnung des deutschen Erfordernisses, in den Völkerbund aufgenommen zu werden. Jetzt, nach Räumung des Ruhrgebiets und der ersten Besatzungszone, ist dieser Eintritt vollzogen, einfach deswegen, weil die anderen Völker es empfunden haben, dass die Gemeinschaft der Nationen unvollständig sei, solange die deutsche Nation ihr nicht angehöre. Freilich, fügt Dr. Stresemann hinzu, müsse man sich darüber klar sein, dass vieles an den Dingen, so wie sie jetzt sind, noch unvollkommen sei. Angeichts der vorhandenen Unterscheidung in große und kleine Nationen könnten wir selbstverständlich nur als vollberechtigtes großes Volk nach Genf gehen.

Noch an einen anderen wunden Punkt rührte der Reichsausßenminister, über den am gleichen Tage in Genf eine erbitterte Auseinandersetzung stattgefunden hatte. Das ist jene Unterscheidung zwischen den Völkern, die berechtigt sind zur Übernahme von Kolonialmacht, und denen, denen dieses Recht immer noch abgesprochen wird. Eine derartige Unterscheidung könne Deutschland für sich nicht anerkennen. Stresemann will aber diese Streitfrage nicht unmittelbar zur Erörterung bringen, weil wir dringendere und wichtigere Ziele zu erreichen haben. Aber er macht einen ausdrücklichen Rechtsvorbehalt, auf den wir im passenden Augenblick zurückkommen werden.

Unendlich mühsam ist die Arbeit, Deutschland wieder jene Stellung im Kreis der Völker zu verschaffen, die inne zu haben wir beanspruchen müssen. Mühsam ist die Arbeit und lang der Weg, Enttäuschungen liegen genug auf ihm und werden auch in Zukunft nicht fehlen. Keine Schnelligkeit und Art der Fortbewegung wird es auch in inneren Kämpfen und Zwistigkeiten nicht mangeln, aber für alle Deutschen steht dahinter das gleiche Ziel.



Fürst und Fürstin Bülow

befinden sich gegenwärtig auf der Durchreise in Berlin, von wo aus sie nach Italien weiterreisen werden. Wie es heißt, wird eine Zusammenkunft zwischen Fürst Bülow und dem Reichskanzler Dr. Marx stattfinden. Fürst Bülow, der ehemalige Reichskanzler, steht jetzt im Alter von 77 Jahren und lebt in der Regel in Klein-Töltz bei Hamburg.

Rückkehr Dr. Stresemanns nach Berlin

Kabinettssitzung am Freitag.

Reichsausßenminister Dr. Stresemann hat am Mittwoch Genf verlassen und wird für Donnerstag in Berlin zurückkehren. Vorausgesetzt ist vorgesehen, dass am Freitag vormittag eine Kabinettssitzung unter dem Reichskanzler stattfindet, in der der Reichsausßenminister abschließend über die Genfer Tagung berichten und ausführlich auf seine Verhandlungen mit Briand in Thoiry zurückkommen wird. Falls das Kabinett, was anzunehmen ist, einen Beschluss fällt, in dem die Politik des Reichsausßenministers sanktioniert wird, so wird voraussichtlich schon in nächster Zeit eine Fortsetzung der in Thoiry geführten Verhandlungen, sei es in Paris oder Berlin, stattfinden. — In parlamentarischen Kreisen des Reichstags rechnet man damit, dass der Auswärtige Ausschuss des Reichstages etwa Anfang nächster Woche zusammen treten wird, um den Bericht des Reichsausßenministers Dr. Stresemann über die Völkerbundtagung in Genf und über die Verhandlungen mit Briand entgegenzunehmen. Wie weiter verlautet, beabsichtigt die kommunistische Reichstagsfraktion den Antrag zu stellen auf sofortige Einberufung des Reichstags. Dieser Antrag dürfte jedoch keinerlei Aussicht auf Verwirklichung haben, da zu seiner Durchführung die Zustimmung von mindestens einem Drittel der Reichstagsabgeordneten notwendig ist.

Die Einigkeit der deutschen Delegation.

Vor seiner Abreise aus Genf empfing Dr. Stresemann Vertreter der Presse, denen gegenüber er betonte, dass die Mitglieder der deutschen Delegation einig sind, der Genauigkeit aus Genf mitnehmen. In allen Fragen, die die deutsche Delegation in Genf beschäftigt haben, sei sie einer Auffassung gewesen. Daraus möge man auch die Gewähr entnehmen, dass die von Deutschland verfolgte Politik sich auf die große Mehrheit des Parlaments und darüber hinaus auf die große Mehrheit des deutschen Volkes stützen könne. Dr. Stresemann kam sodann nochmals auf seine Rede vor der deutschen Kolonie in Genf zurück und gab im einzelnen die Hauptpunkte dieser Rede wieder, in deren Mittelpunkt die Rheinlandräumung und das Verhältnis des Saargebietes zu Deutschland standen. Zum Schluss bemerkte Minister Dr. Stresemann noch zu der Frage, ob Deutschland einen ständigen Vertreter für den Völkerbund delegieren wolle, dass dies nicht die Absicht der Regierung sei. Er legte Wert darauf, die Vertretung im Rate selbst zu führen und auf diese Weise die persönlichen Beziehungen zu verstärken.

Briand auf Urlaub.

Havas über den Ministerrat.

Briand hat Paris verlassen, um sich etwa acht Tage lang auf dem Lande aufzuhalten. Nach Beendigung des Ministerrats erklärte, wie noch nachträglich bekannt wird, Briand einem Vertreter des „Matin“: „Zweifellos werden die Kanzleien und die Zechen sich bald an die Arbeit begeben. Wir werden also dann sehen, in welchem Augenblick eine neue Begegnung opportunit sein wird. Auf alle Fälle will ich mich inzwischen einige Tage ausruhen, denn ich befürchte, dass mir in der Folgezeit bis zum Monat Dezember diese ernsten Verhandlungen nicht viel Platz lassen werden.“

Die Agentur Havas beschäftigt sich in einer offiziösen

Auslassung mit den Verhandlungen, die im letzten französischen Ministerrat geführt wurden. Obwohl die offizielle Mitteilung nicht den Gegenständen spreche, wie man durch Pressemitteilungen, dass die Verhandlungen namentlich die Räumung des Rheinlandes und die Rückstattung des Saargebietes und als Gegenleistung die demnächstige Kommerzialisierung eines Teiles der Reichsbahnobligationen betroffen haben. Der französische Minister des Äußeren habe sich wohl gehütet, irgendeine Verpflichtung hinsichtlich dieser Probleme zu übernehmen oder auch nur den geringsten Vorentwurf eines Abkommens anzunehmen.

Artikel 431 des Friedensvertrages von Versailles gestattet, so sagt die Verlautbarung weiter, die Räumung des Rheinlandes vor den vorgesehenen Zeiträumen, aber unter der Bedingung, dass Deutschland alle seine Verpflichtungen erfüllt habe. Was die Reparationen betrifft, so erfüllte das Reich bis jetzt getrennt die Verpflichtungen nach dem Dawes-Plan, aber es scheint nicht, dass nach dem jüngsten Bericht das gleiche Ergebnis hinsichtlich der Entwaffnung erzielt worden sei. Die Regierung werde also im Einverständnis mit ihren Sachverständigen die Bedeutung dieser Verpflichtungen abschätzen und feststellen haben, in welchem Maße sie die Fortsetzung der Besetzung als Sanction rechtfertigen. Die Rückstattung des Saargebietes an Deutschland vor der vorgesehenen Frist von fünfzehn Jahren und die damit in Zusammenhang stehende Volksabstimmung sei durch den Versailler Vertrag vorgesehen. Die Bedingungen dieser Operationen und ihre Folgen jeder Art müssen sehr eingehend geprüft werden.

Was die teilweise Mobilisierung der Reichsbahnobligationen betrifft, so sei sie sehr wünschenswert, aber ihre Verwirklichung ergebe Schwierigkeiten finanzieller und politischer Art, die eine eingehende Prüfung erforderten, da der Befind der Reichsbahn nicht allein für den Erfolg dieser Operationen genüge. Man müsse auch mit den Dispositionen des Weltmarktes rechnen. Diese ganz schematische Aufzählung genüge, so schließt Havas seine Mitteilung, um die Möglichkeit in die Bedeutung der Lösungen, die eintreten sollen, aufzuzeigen. Unter diesen Umständen sei es vollkommen natürlich, dass sich die Regierung mit allen unerlässlichen Garantien umgeben wolle. Erst nachdem sie im Besitz aller technischen Elemente der Dispositionen sei, könne der Ministerrat in seiner demnächstigen Sitzung die Prüfung der offiziellen Bedingungen einer deutsch-französischen Abmachung, als deren Anhänger er sich jedoch schon jetzt einstimmig erklärt, fortführen.

Liquidation der Reichsgetreidestelle.

Ihre Bedeutung im deutschen Wirtschaftsleben.

Vor einigen Tagen hat in Berlin die letzte Aufsichtsratssitzung und die letzte Gesellschafterversammlung der Reichsgetreidestelle stattgefunden, in der die Liquidationschlußbilanz genehmigt und dem Liquidator Entlastung erteilt worden ist. Damit ist die Auflösung der Reichsgetreidestelle endgültig vollzogen, nachdem ihr Betrieb bereits seit dem Jahre 1921 entsprechend der Begrenzung ihrer Aufgaben fortlaufend immer mehr eingeschränkt worden war.

Der jetzt liquidierten Reichsgetreidestelle wird offiziös ein Nachruh gewährt, dem folgendes zu entnehmen ist: Man wird heute, rückblickend auf die Kriegs- und Nachkriegszeit, sagen können, dass die Reichsgetreidestelle ihrer Hauptaufgabe, der Aufrechterhaltung und Sicherstellung der Brotversorgung des deutschen Volkes, unter den verschiedenartigsten und schwierigsten Umständen stets gerecht geworden ist. Die Mängel, die sich im einzelnen ergaben, waren durch die zwangsläufige Umstellung der deutschen Getreidewirtschaft auf die Selbstversorgung aus der nach Menge wie Beschaffenheit gleich unzureichenden Eigenproduktion bedingt. Hatte die Reichsgetreidestelle in den Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren vornehmlich ein Mengenproblem zu lösen, so wandelte sich ihre Aufgabe in der letzten Inflationszeit und nach der Wiederherstellung der Währung zu einem Problem der Preisregulierung. Als in der zweiten Hälfte des Jahres 1923 die Inflation zur Währungskatastrophe führte, hielt die Reichsgetreidestelle durch ihre Preis- und Verteilungsmethoden den Preis des Marlenbrotes bei voller Beteilung der Nationen auf 1 bis 5 Goldpfennige für das Kind und ermöglichte es damit, auch die Armeen mit Brot zu versorgen. Nach Auflösung der Marlenbrotwirtschaft hat dann die Reichsgetreidestelle noch wiederholter zugunsten der Konsumenten und auch der Produzenten ausgleichend in den Markt eingegriffen.

Welche Bedeutung die Reichsgetreidestelle im Wirtschaftsleben spielte, erhellt aus den Zahlen ihres Umsatzes: 4 bis 5 Millionen Tonnen Getreide, also Werte von 1/2 bis 1 Milliarde Goldmark, hat sie zur Zeit der Marlenbrotwirtschaft durchschnittlich jährlich im Inlande oder nach dem Kriege auch mit Hilfe der Einfuhrindustrie aus dem Auslande aufgekauft, gelagert, aus den Mühlen verarbeitet lassen und dann den Verteilungsstellen im ganzen Deutschen Reich zugeführt. Das Dreieck bis Vierfache dieser Menge wurde außerdem noch durch die Verteilungs- und Überwachungsorganisationen der Reichsgetreidestelle erfasst. Wenn auch infolge der überaus großen Ausdehnung und Verzweigung der Geschäftsbeziehungen der Personalbestand der Reichsgetreidestelle in der Zeit der vollen Zwangswirtschaft nicht gering war, so waren doch die Generalumfosten des gesamten Betriebes niedrig; sie erreichten im Durchschnitt für die Tonne des umgesetzten Getreides noch nicht 1 % des Vorkriegsrohpreises.

Aus dem Freistaat.

Verhandlungen des Schwurgerichts.

Für die am 4. Oktober beginnende vierte und letzte Schwurgerichtsperiode dieses Jahres, in der Landgerichtsdirektor Zähle den Vorsitz führt, sind vorläufig folgende Verhandlungen festgesetzt:

Am 4. Oktober gegen das Haussmädchen Helene Klawikowski aus Zoppot wegen Kindesstörung; am 5. gegen den Arbeiter Hermann Bielke aus Danzig wegen gefährlicher Körpervorlezung mit Todeserfolg; am 6. gegen die Arbeiter August Rothmann und Johann Lau aus Gottschalken wegen versuchter Notzucht und Anstiftung dazu; am 7. gegen den Uhrmacher Elias Sommerfeld und dessen Ehefrau aus Langfuhr wegen Anstiftung zum Meineid. Die Verhandlungen für die nächsten beiden Tage sind noch nicht festgesetzt. Am Montag, den 11. Oktober, ist die Verhandlung gegen den Zollsekretär Wagner und den Kaufmann Eduard Kern aus Danzig wegen erschwerter Amtsunterschlagung, Anstiftung dazu und Hohlerei.

Die Unterschlagungen in der Kämmereikasse.

Wie die D. V. erfährt, sind die polizeilichen Ermittlungen in der Unterschlagungssache bei der Kämmereikasse vorgestern zum Abschluß gekommen. Nach den getroffenen Feststellungen wird nunmehr gegen den verhafteten Kassensinspektor Schalt das richterliche Vorverfahren eröffnet.

Die abgeschlossenen Ermittlungen haben ergeben, daß die von Schalt veruntreute Summe rund 179 000 Gulden ausmacht. Schalt hat bekanntlich das Geld an vier Kaufleute ausgeliehen, und zwar ist der größere Teil des Geldes an zwei Personen gegeben, während es sich bei den andern beiden Empfängern um kleinere Beiträge handelt. Es besteht Ansicht, daß der größte Teil des Geldes — etwa 110 000 Gulden — wieder herbeigeschafft wird; wenigstens sind alle erdenlichen Sicherstellungen bei den betreffenden Geldnehmern erfolgt.

Noch immer besteht jedoch keine volle Klarheit, wie es Schalt fertiggebracht hat, die Unterschlagungen zu verheimlichen. Wahrscheinlich hat er sie bereits seit Monaten, etwa seit Mai, begangen. Es ist heute noch nicht geklärt, wie es ihm möglich gewesen ist, sowohl durch die tägliche Verschlußkontrolle wie durch die Revisionen hindurchzukommen. Er hat zwar den schiefen Kassenbestand stets durch Scheine der betreffenden Kaufleute aufgefüllt, doch ist es merkwürdig, daß diese Scheine, die er wahrscheinlich sogar selbst ausfüllte, bei der Revision nicht näher geprüft wurden, zumal sie immer wieder von den gleichen Kaufleuten stammten. Es hat den Anschein, als wenn die Revisionen etwas läufig erfolgt sind.

Allerdings war Schalt bereits sechs Jahre auf dem Posten des Kassierers und seit 1910 städtischer Beamter. Er hatte sich in dieser Zeit Vertrauen erworben, zumal über seine Dienstführung nichts Nachteiliges bekannt war. Aufgedeckt wurden die Unterschlagungen auch erst, als Schalt in Urlaub ging. Er hatte diesen immer wieder aufgeschoben, wahrscheinlich, weil er bereits für die Zeit seiner Abwesenheit die Aufdeckung fürchtete. Als er dann auf Anordnung seine Ferien nehmen mußte, kamen seine Betrügereien heraus, zumal er seinen Nachfolger für die gleiche Abrechnungspraxis mit signierten Scheinen gewinnen wollte.

Bestandene Prüfungen. Bei den in den Tagen vom 20. bis 22. d. Wts. beim Evangelischen Konsistorium unter dem Vorsitz von Generalsuperintendent D. Dr. Kalweit abgehaltenen theologischen Prüfungen bestanden das erste theologische Examen Kandidat der Theologie Gerhard Wendland aus Danzig, das zweite theologische Examen Pfarramtskandidat Alfred Hünemeier aus Zoppot.

Einen deutschen Abend (Werbeabend) veranstaltet "Der Wehrwolf" heute Donnerstag, den 23. September, abends 7.30 Uhr im großen Saale des Waldhäuschen Oliva.

Männer-Gesang-Verein Oliva. Heute Donnerstag, abends 8 Uhr findet im Vereinslokal Kurhaus Oliva (Bergstraße) die diesjährige Hauptversammlung statt. Pünktliches Erscheinen aller aktiven und passiven Mitglieder ist dringend erforderlich.

Platzmusik in Oliva. Am morgigen Vormittag, Freitag, von 11—12 Uhr wird die Singgemeinde des Finkensteiner Bundes, welche heute, Donnerstag abend, in der Aula des Conradiums einen Volksliederabend veranstaltet, auf dem Markt in Oliva am Kriegerdenkmal eine Platzmusik in Form alter Volkslieder mit Lauten und Instrumenten veranstalten. Vorher haben sie sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, im Lyceum und Realgymnasium den Schülern und Schülerinnen eine Reihe der schönsten Volkslieder in mehrstimmigem Chor vorzusingen. Der Finkensteiner Bund hat sich die Aufgabe gestellt, durch Pflege und Verbreitung edler deutscher Volkslieder das Deutschtum zu stärken und insbesondere in den abgetrennten Gebieten zu fördern.

Platzkonzert der Jugendkapelle. Auf vielsinnigen Wunsch gedenkt die Olivaer Jugendkapelle am Sonntag, den 26. d. Wts., mittags 11½—12½ Uhr, auf dem Neuen Markt bei schönem Wetter Platzmusik auszuführen.

Das Motorschiff "Hansestadt Danzig" trifft heute vormittag in Zoppot ein und fährt nach zweistündigem Aufenthalt nach Danzig weiter, wo es am Schuttensteg (Gasanstalt) festmachen wird. Sowohl in Zoppot wie in Danzig ist Gelegenheit gegeben, gegen ein geringes Entgelt das schöne Schiff zu besichtigen. Auch werden Passagiere für die Fahrt von Zoppot nach Danzig mitgenommen.

Lichtspielhaus Oliva (Schloßgarten). Mit "Zopf und Schwert" sind die Attribute der Regierung Friedrich Wilhelm I. gekennzeichnet. Der Prinzessin Wilhelmine, die anmutige Schwester Friedrich des Großen, will ihre Mutter Sophie Dorothaea den Prinzen von Wales zum Gemahl geben, während der Vater den österreichischen Thronfolger auserwählt hat. Wilhelmine will keines von beiden. Sie hat ihr Herz an den Erbprinzen von Bayreuth verloren und versteht ihren Willen gegen den des tyrannischen Vaters durchzusetzen. Steinrück als Friedrich Wilhelm I. ist prachtvoll gezeichnet. Während die Königin sich seinem harten Willen beugt, findet die jugendliche Prinzessin Wilhelmine immer wieder einen Ausweg und immer wieder Freunde und Helfer um der väterlichen Strenge zu entkommen. Madam Christians ist für diese Rolle wie geschaffen. Neidisch, schelmisch, drollig, verschmitzt ist sie der Sonnenenscheine in der Gewitteratmosphäre von Potsdam. Die große Komödie "Seine Frau — meine Frau" bildet den Schluss der Vorführung.

Mehr Vorsicht an Straßenkreuzungen. Am 18. Sep. br., gegen 9.45 Uhr abend, fand an der Brücke Schüsseldamm—Tischlergasse ein Zusammenstoß zwischen dem in Richtung Schüsseldamm—Tischlergasse fahrenden Personenkraftwagen D. 3. 3406 (Tore 99), Führer Hellmut Peters, und einem in Richtung Pferdestränke—Hohe Segeen fahrenden, beladenen Kastenslederwagen statt. Durch den Zusammenstoß war der Führer des Peterschen Kraftwagens stark beschädigt; das Führerwerk erlitt keinen Schaden, dagegen trug das linke Pferd einige leichte Verletzungen an den beiden Vorderbeinen davon. Personen sind nicht verletzt worden. Die Schuld auf dem Zusammenstoß trifft, nach Zeugenaussagen, den Führer des Führerwagens, Händler Willi Schröder, Raumbau 1. wohnhaft, der ungeachtet der abgegebenen Warnungssignale und der Straßenkreuzung in übermäßig scharem Trabe die Straße Schüsseldamm überquerten wollte. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Lenker von Fahrzeugen jeglicher Art an Straßenkreuzungen und -biegungen langsam und achtsam zu fahren haben.

Einbruchsdiebstahl in Tiegenort. Ein dreister Einbruchsdiebstahl ist in einer der letzten Nächte in Tiegenort verübt worden. Die Täter haben aus dem Lokale des Gastwirtes Paul Wedhorn einen Posten Zigarren und Zigaretten gekohlet, ferner die Kasse erbrochen und das darin befindliche Geld entwendet. Von den Dieben fehlt jede Spur. Die Polizei hat sofort Ermittlungen angestellt.

meine so gemein wie die Bianchi, die sich nicht scheut, in mein Haus zu kommen, ja, die dich zwang, sie dorthin zu führen."

"Die Idee einer Künstlerin," murmelte der Baron gedrückt.

"Nein, die Idee einer Dirne," stellte seine Frau fest, "die Bianchi hat außer dir noch keiner für eine Künstlerin gehalten."

"Die Meyer ist —"

"In diesem Falle keine Lügnerin, versuche nicht, dich aus der Klemme zu ziehen. Das Haus, mein Haus, habe ich ja gründlich lästern lassen nach diesem Besuch, und habe mich an meinem Geburtstage ziemlich wohl darin befunden — also."

"Du weißt, ich mußte damals bei Kinsky bleiben. Die Jagd war in vollem Gange," warf Welz ein, froh, auf ein anderes Thema zu kommen, und sich nochmals dieser Sache wegen entschuldigend, worauf sie lächelnd und ruhig sagte: "Nehmen wir also an, daß du bei Kinsky gesagt hast."

"Cécile!" warnte er mit erhobener Stimme.

Aber sie fuhr bitter fort: "Ich nehme es an. Es kann ja auch wahr sein. Männer, die ihre Frauen bezeuglich gewisser Dinge schon oft belogen haben, können ja auch gelegentlich einmal in solchen Dingen die Wahrheit sprechen. Leben habe ich dir nie nachgeforscht und werde dir nie nachfragen. Was ich weiß, ist mir wie Schmuck von außen her unverschent zugeslossen. Auch tut mir dein Verhalten gegen andere Frauen kaum mehr weh — denn das Feindste, das auch uns zwei einmal verbunden hat, ist zerrissen, ist tot."

Wieder wollte er auffahren und irgend etwas Großartiges sagen, um sich einen schönen Abgang zu sichern, da pochte Luisa an die Tür und meldete die ersten Gäste. Und die Baronin konnte mit tiefem Verborgenem Leid die Wandlung bemerken, die mit ihrem Manne vor sich ging.

Alle Spuren des bedeutungsvollen Gesprächs waren bei ihm wie weggeschwunden. Hochaufgerichtet und elastisch wie immer, wenn er unter Fremde ging, schritt er dem Empfangsalon zu; sein schönes Gesicht war glatt und

Abbildung der Persilwerke in Düsseldorf.

Das weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bekannte Düsseldorfer Industriewerk Henkel geht in diesen Tagen die Feier seines 50jährigen Bestehens. Am 26. September 1878 legte der Kaufmann Fritz Henkel in Aachen den Grundstock des Unternehmens, das sich in wenigen Jahrzehnten zu einer der größten Firmen der deutschen chemischen Industrie und zu einem Hause von Weltgeltung entwickelt sollte.

Wasch- und Reinigungsmittel sind die Hauptzeugnisse der Firma, jene kleinen Päckchen im farbigen Kleid, die in Haus, Küche und Waschraum täglich vielseitige Verwendung finden und die vor allem der Hausfrau gute Bekannte sind. Die Zeit liegt noch nicht fern, wo diese Gebrauchsmittel, ohne tiefere wissenschaftliche Grundlage rein handwerklich hergestellt wurden. Die eigentliche Bedeutung des Henkel'schen Werkes liegt darin, daß es hier erstmals unternommen wurde, mit dem Rüstzeug eines hochentwickelten chemischen Apparates in das Wesen des Waschens einzudringen und jene für die Hauswirtschaft so wichtigen Erzeugnisse auf sorgsam erforschten Basis nach rein wissenschaftlichen Gesichtspunkten aufzubauen.

Besonders ist es sein Hauptzeugnis, das bekannte stoffähnliche Waschmittel Persil, das den Ruhm der Firma begründet hat; sein Erscheinen leitete eine vollkommen neue Epoche der Wäschebehandlung ein. Heute ist Persil in jedem Kulturland eine wohlbelannte Begriff.

Seit dem Jahre 1878 befindet sich die Firma in Düsseldorf, wo auch der gesamte Verwaltungsapparat seiner Sitz hat. Tochterfabriken bestehen in Genf (bei Magdeburg) und Pratteln (Schweiz).

Großzügigkeit und durchdachte Zweckmäßigkeit in der Einrichtung sind die Grundzüge des Werkes, und in allem tritt dem Besucher der Geist höchster technischer und organisatorischer Entwicklung entgegen. Vor allem aber erweckt die maßgebliche Ausgestaltung der sozialen und humanen Einrichtungen Anerkennung und Bewunderung. Sie sind so recht im eigentlichen die Schöpfungen des Gründers der Firma, der, den Achtzig nahe, heute noch in voller Rücksicht an der Spitze seiner Unternehmen steht. Das Aufblühen des Hauses ist Kommerzienrat Henkel's persönliches Verdienst. Jahrzehnte lang lag die Gesamtleitung allein in seinen Händen; heute leitet er das Unternehmen, unterstützt von seinen beiden Söhnen, zusammen mit einem größeren Direktorium.

1876 und 1926 — zwischen diesen Jahreszahlen liegt eine Entwicklung, die bedeutsam nicht nur für das Werk Henkel, sondern auch für die gesamte deutsche Wirtschaft ist. Das Werk darf mit Recht von sich sagen, daß Kaufmännischer Wagemut, gepaart mit einstrem wissenschaftlichem Streben, das Grundgesüge des kolossalen Unternehmens ist, das nunmehr Rückblick halten kann auf ein halbes Jahrhundert industriellen Wirkens und daß es zu seinem Teil erfolgreich mitgewirkt hat an der Erfüllung einer großen allgemeinen und nationalen Aufgabe.

Unfall auf der Schichauwerft. Der 56 Jahre alte Schmied Jacob Pompekti, Holzram 10 wohnhaft, war gestern nachmittag auf der Schichauwerft mit dem Bearbeiten einer etwa 15 Zentner schweren Eisenplatte beschäftigt als diese plötzlich umfielte und P. dabei erfaßte. Er erlitt einen schweren Unterschenkelbruch und Verletzungen am Kopfe.

Verkehrsstörung. Vorgestern abend, in der Zeit von 5.30 bis 7 Uhr, entstand auf dem Holzmarkt in der Nähe des Glockentors dadurch eine Verkehrsstörung, daß ein Pferd eines Fuhrwerks auf dem Straßenpflaster zu Fall kam und auch, trotzdem die Feuerwehr das Tier mit einem Hebebaum auf die Beine bringen wollte, nicht mehr hoch kommen konnte. Das Pferd hatte durch den Fall innere Verletzungen erlitten, so daß es fortgeschafft werden mußte.

Vom Milchwagen übersfahren wurde vorgestern mittag in Langfuhr der 15 Jahre alte Paul Domke, wohnhaft Puschowstraße 15. Er wurde am Labesweg von einem Milchwagen der Firma Balthasar erschlagen und übersfahren. Die Verletzungen sind glücklicherweise nur leichterer Natur.

heiter, als habe er nicht soeben, nach langer Ehe, die erste wirklich ernste Szene mit der gehabt, die ihm im Leben am nächsten stand.

Seine Frau schaute ihm nach.

Das Schöne, das Feinste, das Heiligste, das mich einst mit ihm verbunden hat — ja, es ist zerrissen. Es ist tot. Alles Häßliche in seiner Seele kenne ich, und alles Häßliche in der meinigen — das durch ihn, der mir Helfer und Schutz hätte sein sollen, erweckt worden ist. Und doch habe ich ihn lieb wie ein Kranker einen anderen Kranken liebt, mit dem er Hand in Hand dem immer fernern Tod entgegegeht.

Das dachte die von vielen beneidete Baronin, wünschte sich über die feucht gewordenen Augen und — ging dann zu ihren Gästen, welche das Ehepaar heute noch liebenswürdiger fanden als sonst.

Gerade waren alle Erwarteten angelangt, als Johann sichtlich erregt zu seinem Herrn trat.

Welz, der das ganz unpassend eilige Näherkommen des Dieners bemerkte, warf ihm einen strafenden Blick zu, der den Wohlerzogenen indessen sehr völlig lalaß ließ.

Ganz entgegen platzte der junge Mensch in die ringsum entstandene Stille mit seiner schrecklichen Nachricht hinein.

"Herr Baron," sagte er laut, "in unserer Villa hat man einen Ermordeten gefunden."

Einige Damen kreischten auf, die Herren drängten sich herzu, um mehr zu hören, aber Johann konnte nicht mehr sagen.

"Wer hat die Nachricht gebracht?" fragte der Baron mit belegter Stimme, und Johann berichtete, Fritz Wehrmann sei mit der schrecklichen Botschaft gekommen. Wehrmann der Mann der Form, wußte einige Augenblicke nicht, wie er sich jetzt seinen Gästen gegenüber verhalten sollte und erschrak fast, als er die ruhige Stimme seiner Frau zu dem Dienner hörte: "In zehn Minuten soll das Auto bereit sein. Den jungen Wehrmann sagen Sie, daß er mit meinem Mann hinausfährt."

Bestellen Sie auch sogleich meinen Wagen. Man kann hier jetzt Gäste nicht brauchen," sezierte eine vornehme Dame den Worten der Hausfrau hinzu, worauf ein hastiges (Fortsetzung folgt.)

Das wandernde Licht.

Bon Auguste Groner.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.
Nachdruck und Übersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

10. Fortsetzung.

"Und wenn ich das will?"
"So wäre das nur eine von den vielen Lügen deines Lebens, das nur dem Schein dient."

"Wie dem Schein?"
"Sind wir denn etwa so reich, wie du die Leute glauben machst?"

"Nun, wenn ich hier und da in Verlegenheit bin —"

"Ist das nicht nur der Fall, weil du dir und auch Lena erlaubst, teure Liebhabereinfälle zu machen."

"Deinem alten Hause da draußen sehr gut stehen," warf er giftig ein.

Sie lächelte wehmüdig.

"Ja, auch sie stehen dem alten Hause da draußen gut, das mir auch heute noch eine liebe Heimat ist," sagte sie, "aber es war auch ohne das durch euch Hinzugekommene voll von schönem, altem Hausrat, hätte den neuen Fuß nicht gebraucht. Lebrigens hast du mir auch diese Stätte ziemlich verleidet."

"Wodurch?" fragte er von oben herab. Da sah sie ihm traurig und fest in die Augen.

"Du warst, während Lena und ich dies Jahr in Gründen, mit der Bianchi draußen."

Der große, schöne Mann war in diesem Augenblick weder groß noch schön, er knickte völlig zusammen, und sah ärgerlich und kläglich aus in seinem Schrecken und seiner Verlegenheit.

"Du — du weißt?" murmelte er.

Sie nickte.

"Doch sie einige Monate deine Geliebte war und dich viel Geld kostete, das habe ich schon vorher gewußt, und bevor Wehner so schnell ihren Posten verließ, sagte es mir das Weib, das ja auch so recht gemein ist — ich

Gegründet, d. h. im 5. Jahrtausend v. Chr. Während der Unruhen, die der Großung des Egyptens durch die Perse vorangingen, war die Schule im Verfall, aber ihr Ruf war so groß, daß König Darius seinen Leibarzt nach Egypten schickte, um in Cars das „Haus des Lebendes“ wiederherzustellen und Fleischbrot den Besuch gab. Die Schule allein medizinische Schule in Aktion war, stand unter der Leitung eines Mannes, der sowohl einen priesterschaftlichen als auch einen medizinischen Titel trug; der medizinische lautete Mr-Meca. d. h. der große Geher. Von einem dieser Geher lernte Moses seine medizinischen Kenntnisse und an diesem Tempel war er in seiner Jugend Priester. Auch diese Schule besaß schon mindestens viertausend Jahre v. Chr. ihre medizinischen Bücher. Einer der ersten Priesterfürste war Hori, dessen Grab man gefunden hat. Er wurde der „größte der Geher“ genannt und noch viele hunderte Jahre später in dem bekannten medizinischen Papyrus Ebers benannt, als der Erfinder einer Augensalbe gepräst, die damals noch sehr in Mode stand.

Die Medizinstudenten lernten aus den vorhandenen Papyrus ergründet, daß es in Egypten Gewohnheit war, die Herbe Chüttionen vornehmen zu lassen, um sich zu überzeugen, ob ihre Diagnose richtig gewesen war. Die Mediziner studierten auch Gynäkologie, aber die Entbindungen wurden von Hebammen begleitet. Mit Chirurgie und Zahnheilkunde beschäftigten sie sich nicht viel, aber sie lernten vor allem die Patienten zu beruhigen und mit ihnen in einem guten Verhältnis zu leben, daß diese sie antraten und nicht wegfliehen sollten. Sie sind eine sehr schmerzhafte Operation, aber der Chirurg sagt: „Ich werde es Ihnen angenehmen machen!“ Ein anderer Patient muß sich einer Fußoperation unterziehen und bittet den Chirurgen: „Du mit nicht mehr!“ Darauf antwortet dieser: „Ich werde es so machen, daß Du mich lohen wirst, o König!“ Der Patient Gorcasmus in den Worten des Chirurgen: „Viele Herbe heilen auch Leichen balsamiert zu haben, doch war das nicht die Aufgabe aller Herste.“

„In Megiddo war man auch auf Hygiene bedacht. Häuse hatten und nicht außerhalb wie damals die ganze heutigen russischen Ländereien: Der Dorfshüttmeister steht am offenen Fenster und hält aus dem Fenster und ruft wütend: „Hilfende Bauern! Der eine versucht andauernd den Preis zu drücken, indem er den Wert der gehobenen vier Fleischter der Zorn, er heugt sich aus dem Fenster und ruft wütend: „Entschant den Verzehrenden du: „Was, du Hund, willst seinen Gaul weglocken und dann ihn noch zum Saufen verleiten. Du bist mit ein seiner Genosse!“ Götzt willst du ihm wohl nicht zu Hause, aber Schnaps. Diese wütende Erziehung hatte jedoch eine völlig unerwartete Wirkung. Beide Bauern brachten in ein unbändiges Lachen aus. Darob der Lehrer noch mehr wütend entgegneten: „Was? Ihr seid noch frisch?“ Aber der Verzehreuter entwidet: „Sei ertröstlich!“ „Ja, da soll einer nicht lachen. Ich will doch nur meine Frau an ihr verkaufen, und du glaubst, daß es sich um einen Gaul handelt. So vertrüfft ihr doch wohl feiner, daß er einen Gaul, und wie es auch nur Schnapsmöhre, um vier Flaschen bezogen werden kann, daß die Frauen auf dem Lande nicht hoch im Preise stehen.“

Geheftet am Galten. §. 174 und seine Frau 70, die seit 40 Jahren, Kinder, Eltern, Urenkel, Urenkelin vorhanden. Über Leo so heißt der Lebgehris, höchstens entdeckt, daß die Trauung, die vor Jahren inprochen habe! Also beantragt er die Ungültigkeitserklärung, denn so lange hat es gedauert, bis aus Begehrung die nötigen Unterlagen beschafft werden konnten. Ein junger ist der Urgehrbauer aber auf Anzeige der Uroffizialmutter wegen Gehehrung bestraft worden, was auf kein Motiv bei Unfechtung der Ehe ein biemlich aufstörendes Licht wirft. Um sein Rech voll zu machen, lautet die ihm jüngsten eingelaufene Antwort aus Begehrer dahin, daß die Trauung seinerzeit ganz ordnungsgemäß vorgenommen worden sei. Nun ist Leo auf einen andern Kniff getommen: er hätte damals dem Vater seiner Braut nach rücksichtlichem Geheftet, so behauptet er, einen Kaufpreis für das Mädchen zahlen müssen, nach dessen Erlegung erst die Geheftet gütig geworden wäre, und um diese Zahlung habe er sich damals gedrückt. Das Gericht machte ein ernstes Geheftet und richtete an das Justizministerium die Frage, "ob strafen zur Geheftetzung die Erlegung eines Kaufpreises gesetzliche Bedingung gewesen sei". Das Ministerium kamm die Frage nun an die juristische Fakultät weiterleiten, und am Ende bewertet es wieder vier Jahre. Endwürthen hat sich Leo velleicht beruhigt, oder er kann zur Abweichung wieder einmal wegen Gehehrus verteidigt werden.

Der Hausrat.

Die englische Arantheit. Diese Arantheit ist eine Folge von zu geringem Rüstgehalt des Knochengerüsts und diesem Mangel muß durch fräufige fruchtbare Nahrung abgehoftet werden. Die beste Ernährung in solchen Fällen ist Milch. Wo Muttermilch nicht vorhanden, gebe man gute Kuhmilch, der Hälften mit Wasser vermisch, stets von der höflichen Auf. Gern empfiehlt sich der Genuss von Weizenerbsen, Käse, Sojaflocken, Schrot und Dörf. Fleisch ist dagegen gänzlich zu vermeiden. *Rechtsanwalt: ...*

Der Hausarzt.

von zu geringem Kostgehalt ist eine Folge
sein Mangel muß durch fräftige, knochenbildende Nahrung
abgeholfen werden. Die beste Ernährung in solchen Fällen
ist Milch. Wo Muttermilch nicht vorhanden, gebe man
gute Rühmlich, nur Hälfte mit Wasser verdünkt, nichts von
dieselben Kuh. Ferner empfiehlt sich der Genuss von Weiz-
genüttztrank, Haferschleim, Schrotbrot und Oft. Fleisch
ist dagegen gänzlich zu vermeiden. Besonders wichtig ist
auch das Einatmen guter, reinier Luft, Bewegung und Aus-
halt im Freien und Schlafen möglichst bei offinem Fen-
ster. Tägliche Bäder von 30 bis 35 Grad oder Hammamwaschun-
gen von 20 bis 25 Grad sind sehr zu empfehlen.

Der Name eines berühmten Mönches besteht aus sechs Buchstaben und läßt sich mit Hilfe der folgenden Angaben bestimmen: Setzt man statt der Buchstaben des Alphabets die entsprechenden Zahlen, also 1 statt a, 2 statt b usw. so ist die Summe der sechs Zahlen gleich 63. Die erste Zahl ist größer als die zweite, die fünfte größer als die sechste. Die Differenz der beiden ersten Zahlen ist gleich der Differenz der beiden letzten, die Differenz der zweiten und letzten Zahl gleich der dritten Zahl. Die dritte ist halb so groß als die vierte, aber neunmal so groß als die Differenz der fünften und sechsten Zahl.

Wertvollungen aus letzter Nummer.

Woch feierabend

Unterhaltungsbeilage zum „Danziger General-Anzeiger“

„Elisabeth“

Roman von ERNST FERD.

KOMEN von F. R. LEHNE

geß, die heß- und gesßmacdolßt angezogene Frau zu sein,
wenn ich nicht die schönste sein kann — —“
„Hiel auf eimma, Uta! Doch das hßt du auch!“

„Auch wenn ich nicht dein Mann wäre. Ulla wußte ich es liegen: du bist die schönste Frau der Stadt — ich ferne keine hier, die dir darin über ist! Dieser Ruhm kann dir niemand streitig machen!“

„Ihre Augen leuchteten auf in befriedigender Eitelkeit. Benni der strenge, ehrliche, unbehaglich wahre Werner das sagte, mußte es wohl so sein — und sie lächelte in dem Gedanken an den andern.

„Sollte Goranovic wiederum so gut wie nichts mehr wissen?“

„bald öfters für einen Psychiater —“
Rampfbereit sah sie ihn an — „oh, hättest du mich et-
nicht für normal —? Sie zuckte leicht die Achseln, „met-
cher heutige Tag noch normal —! Einem kleinen Klaps
ia wohl jeder —“
„Wenn du es sagst, Uta —!“ bemerkte er schwer, i-
vor seinem Auge entfand das Bild eines Mädelchens, das
ganz verschieden von seiner Frau von einer wohltem-
dichten Ausgesetzenheit war — Elisabeth war lieber ge-
normal — ohne Launen, ohne Widerprüche — — „
magst ja vielleicht nicht so ganz unrecht haben —“
„Gib mir uns also in diesem Punkte wenigstens e-
mal einig, Werner!“ lächelte sie — „hoffentlich auch dar-
dass wir die Einladung des Fürsten Qmersdorf annehmen
die vorhin mit der Abendpost bekommen — — ich habe
dir zum Nachtschiff aufbewahrt — — da —“ sie reichte de-
Gatten den großen weißen Briefumschlag, aus dem er lom-
sam die Karte herausnahm — „wenn ich mich über etw^o
gestreut habe, so ist es über die Erfindung, weil sie im
als Erinnerung und Dank für deine ärztliche Kunst e-
scheint! Du bist es ja auch gewesen, der ihnen den einzigen
Sohn am Leben erhalten hat, du — nicht Professor Gö-
tinger; das wissen die Herrschaften ganz genau — — sie
was die Fürstin noch heißt geschrieben hat; sie will u-
gegen sechs ihr Auto leihen und will uns von Qmersdorf
auch wieder durchfahren lassen! Wie liebenswürdig drin-
lich die Durchfahrt istreibt — wir können gar nicht a-
lagnen!“
Er war der gleichen Ansicht — eine Absage war in di-
lem Falle nicht gut möglich!
„ — und —“ sie zögerte.
Fragend sah er sie an — „nun? was hast du noch an-

„Auch wenn ich nicht dein Mann wäre, Ulla wüßte ich es liegen: du bist die schönste Frau der Stadt — ich ferne keine hier, die dir darin über ist! Diesen Ruhm kann dir niemand streitig machen!“

„Ihre Augen leuchteten auf in befriedigender Erstarkt. Wenn der strenge, ehrliche, unbequem wahre Werner das lagte, mußte es wohl so sein — und sie lächelte in dem Gedanken an den andern!

„Solche Galanterie verdient Belohnung!“ Sie sprang auf und drückte ihm übermütig einen Kuß auf den Mund, „O, was machst du für ein bärbeißiges Gesicht! Hat mein Kuß dich denn erschreckt? Es ist ja sehr lange her, daß du mich nicht gefüßt — da muß ich ja wohl wieder den Anfang machen!“ lachte sie.

„Ja, es war wirklich sehr lange her!“ dachte er, ganz überwältigt von dieser plötzlichen Zärtlichkeitsswandlung jerner Frau, die er aber nicht erwidern konnte, denn die Sehnsucht nach Ullas Lofender Schönheit war ganz geforbert, und auch jetzt hatte er Ulla nur mit betrübe trüflichen Augen angesehen, als er seitstelle, daß sie die schönste Frau der Stadt sei, jedoch ohne Gerugung darüber, daß diese Schönheit sein eiger, die Seiten waren längst vorbei, daß er darüber eine wirtschaft Freude empfunden hatte! Ulla war ihm erstaunlich fremd geworden — und jetzt mehr denn je, da er Elizabeth wiedergelebt!

Nach seinen Erfahrungen mit Ulla hatte er deren Wert erit richtig schämen gelernt — nun, da sie ihm ausreichbar geworden war!

Endlich reißt hatte die Mutter gehabt!

Und waren Elizabeths Hände noch verarbeiteter gewesen, hätte sie noch mehr Sommerproßsen gehabt — jetzt hätte er sie ohne Reiferen sie sich.

dem Getren? Noch einen schönen Nachmittag?“ „Rein, Werner, das gerade nicht — — aber dieser Nachmittag erfordert eine neue Toilette! Ich möchte doch bei diesem hochsehenden Gesellschaft nicht aus dem Rahmen fallen —

„hatte er sie ohne Bejungen als sein treu geliebtes Bett in
sein Haus geführt — dann hatte er Licht und Wärme ges-
habet! Die glänzende Mama sonnte nur blendend und bau-
barn — Wärme, belebende Wärme, hatte sie nicht zu geben,
weil sie ohne Siehe war!“

„Zus tuft du nie, Ulla! Das Kleid sollt du aber den noch haben, ich gönnen es dir! Nur die eine Bemerkung darfst du mir nicht verübeln, daß du eine so flüge und geistlose Frau — sagten wir vorzuhängen. Die flüchtige und

Über es war da nichts mehr zu ändern: er war ein Mann und mußte sich in sein selbstgewichtetes Geschick finden! —

zu: Dem Tagebuch eines Giromers

Landstreicher-Romanum im 20. Jahrhundert.

— Von Carl Onno Eijenbarg.

XIV.

„Nein —“
„Deine Gaifreundschaft schon in
ihm — ich muß mir vorwürfe
in Morgen schenkt
in Ordnung.“
„Russensfeld —“
„daran habe ich gar
nicht meine schöne Zeit wieder
in den Augen der alten Dame
ein paar Tage zugehen?“
„Ganz gut ist!“
„Doch in seinem letzten Briefe geschiehen
es um ihn noch ruhig fortheilen
sich! Was soll ich ohne dich
ob sie sich noch zum Bleiben

abfinden. Über so — nein
imweg — „
docs Vergehen ihres Vaters ver-
ent“ lagte Elisabeth ernst.
nicht! Über sie hat Werner be-
Nahrheit sagen müssen — um
ng überlassen! Du hättest nicht
titten! — Es ist sehr schwer für
einfach! Urteile nicht so hart —
es mir nicht verprechen — in
vor mir: Werner und Ulla sind
an. Es kann so nicht mehr lange
— er ist dann ganz allein und

„Nichtigheit ist eine Tugend, welche ihren Sohn lobt.“
„Sinnpreuß.“
(Fortsetzung folgt.)

Beleidigung liegt. Woer aber ungern keine ~~Ergebnisse~~ ^{Ergebnisse} ge-
zusammenhâlt oder nicht mehr besteht als das ~~Ergebnis~~ ^{Ergebnis},
der muß "rein" sein, sonst "fliegt" er und darf brauchen
irgendwo "eine Platte reißen". Der Bäebus ist für den
Kunden die Heilsperson, die gleich hinter dem Gendarmen
kommt

R o m a n d o s h i e b e r .

Das sind alte Handwerkskunstschulen, auch Spezialjäger ges-
nannt, die seit Jahrzehnten schon das Handwerk des Berufes
bettlers ausgebaut haben. Sie lernte wahre Gelehrten
unter ihnen kennen, Leute, die schon über dreißig Jahre
auf der Tour sind, immer noch trampshaft an Smariden-
farte Nr. 1 stehen, mehrere hundert Bettel- und Lands-
streicherstreifen verbraucht, verschiedene „Winden“ (Arbeits-
häuser) absozierten und für ihren Heimathbezirk, in dem sie
meist herumstreichen, das junerstüfigste lebendige Dreieckshuf-
find. Sie kennen jeden „Teufel“ (Gendarm) und iedent
Krimmchen (Gehemnispolst), sind mit deren Gewohn-
heiten und Quirnen vertraut und richten danach ihre Ar-
beitszeit und ihr Tätigkeitsfeld ein. Dabei sind sie, wo sie
erscheinen, nicht einmal ungern gesehen; denn neben der
Bettlerei geben sie den Bauern allerlei „weisse“ Hochschläge
für alle Leidenslagen, tragen Neuigkeiten, die man gern
hört, non einem Hause ins andere und posten sich mit Mr-
tuflität allen Stimmungen ihrer Gönner vorirefflich an.
Woends in der Kette führen sie das große Boot, lehren den
erstießen Reichtum, der meist aus Sachwerten besteht,
gleich beim Herbergstrater um und sorgen dafür, daß die
Kneipe nicht leer wird. Sie sind ganz harmlose arme
Teufel, ihr einziger wahrer Freund ist der Witzohol und
in seinem beruhenden Genuss luchen sie — für Stunden
nimmerwegen. — Kergellen ihres perfecktesten Daleins.

Monarchen nennt man die überall, besonders auf Bahnhöfen herumlungenden Gelegenheitsarbeiter in chronischer Befohlohnarrie. Sie haben nur den einen Drang: auf möglichst wenig anstrengende Art und Weise Geld zu verdienen, um dafür Schnaps zu kaufen. Unter der Einwirkung des Befohols werden sie zu schwachhaften Philosophen, und wenn ihrer mehrere zusammenhöben, hört man Unterhaltungen, die von Daseinsweisheiten triefen. Die Monarchen sind fast immer ohne festes Dörfch. Wenns legen sie sich abföholtiert auf die Platte, morgens erwachen sie ditternd wie Epenluch mit glanzlosen, rotumränderten Säuferaugen, und ihr erster Gedanke ist: Schnaps! — Schnaps! — Schnaps! So geht es Jahr aus Jahr ein — his irgend ein Sirenhaus oder eine Friedhöfse sie für

So leben die Kunden, jeder nach seiner Faßion. Frei wie die Vögel, eigenhernd in einer eigenen Welt des Gefühls und der Sprache, immer nur dem Heute hingeben, unbestimmt um das, was morgen sein wird.

Der Alessiop-Jünger zur Zeit der Pharaonen.

Schon zur Zeit der Entstehung der Dynäsee haben die ägyptischen Herde einen guten Ruf gehabt. Wird doch schon dort von den vielen heilkräftigen Kräutern aus Ägypten erzählt, die von Männern angewendet werden, welche in der Heilfunkt mehr bewandert sind als sonst jemand in der Welt. Schon Herodot erzählt, daß er auf seiner Ägyptenreise viele Herde in jeder Stadt antraf und daß jeder ein Spezialist auf einem bestimmten Teilgebiet der Heilfunde war; viele waren Augenärzte, andere behandelten bloß den Kopf, andere den Magen, die Zähne usw. Minus meldet, daß die ägyptischen Herde vom Staate beahlt und bezahlt werden, regelmäßige Studien zu betreiben. Sie wurden bestraft, wenn sie den Kranken anders behandeln als es durch das Gesetz vorgeschrieben war. Starb ein Patient, so wurde der Arzt schwer bestraft, es sei denn, er konnte beweisen, daß er alle bekannten Mittel angewendet hatte. Diele Herde durften nun den Kranken Beobachtung annehmen, nur nicht von Personen, die sich auf einer Dienstreise oder einer militärischen Expedition befanden.

Die bedeutendsten medizinischen Schulen waren in Sais und in Heliopolis. Sie waren in beiden Städten mit großen Tempeln verbunden. In Sais wurde das Haupt der Schule Br-Giou genannt, was bedeutet wie Oberst der Heerstäbe. Die Schule wurde zur Zeit der dritten Dynastie

zu: Dem Tagebuch eines Giromers

Landstreicher-Romanum im 20. Jahrhundert.

— Von Carl Onno Eijenbarg.

Die Hochstapler unter den Beßglößen. Die harmlosen Haus- und Ladenbetter brauchen die Konfurrens der Käffner nicht zu fürchten. Mit Kleinstleuten geben sich diese Herrschaften nicht ab. Sie verfügen noch über gute Fleißkunst, immer gut gerüstet zu sein, und sind den Freuden und Lustdringlichkeiten mit einer schlechten

ihren Ziehenswürigkeit. Ihre Spezialität ist das Bettelbriefschreiben. Aus den Verleihbüchern der Städte, die sie mit ihrer Unwissenheit beglüßen, luchen sie sich die Unschriften den wohlhabender und angelebener Bürger heraus. In wohlgelesenen Worten wird dann ein Sammelsurium von schwindelhaften Umgaben zu Papier gebracht. Drüftend Notlage wird in Mitleid erwendenden Farben gemalt, wobei mit der guten Hertunft des Zittstellers, mit den schlechten Seiten, Frechheit und fortigen Weheln operiert wird. Wenn irgend möglich, verschafft sich der Fästler junior eine genauere Kenntnis der Familienerhöhlisse des Krautbäters, denn es macht einen vertrauenerweckenden Einflinden; denn es kann man beispielweise von auswärtigen Ver- drus, wenn man erleichtern will, wunden oder Befahrenen derer, die man sich fast immer gründlich bestellen kann. Damit erwidert man sich fast immer ungewöhnlich den Zutritt in eine fremde Wohnung. Di-

Metzgerei werden entweder durch die Woh abgeleitet oder aber man überreicht sie mit verächtlichem Getue persönlich. Kurzum: der Fadler ist ein glatter Beträger. Da ein erfolgreiches Unternehmen als Fadler sehr gewandt und große Geistesgegenwart erfordert, so ist dieser Typ nur lächerlich gelöst. Die wenigen Fadler, die in Deutschland nur Tour sind, kennen sich alle persönlich und richten es stets so ein, daß feiner dem anderen "der Fadl verhaut" das heißt entgegenarbeitet. Von Zeit zu Zeit trifft sich die Fadler-Korona in irgend einer verlorenen Winkel (Quartier mit Wissohfbetrieb), um neue Schlächtpläne zu entwerfen, Reiseeindrücke und gute Betteladressen auszutauschen. Bei einer solchen Zusammenkunft wird das "Schindwerk" oft sehr gründlich begossen, und erst wenn der letzte Pfennig in Wissohf umgesetzt ist, bricht man auf zu neuen Laten.

* **Plattmäher.**
Will es, was nichts sein legitimes. Daß über dem Kopf
hat, jährl. zur Zeit der Plattmäher. Es gibt kaum eine
Kleid auf Gottes Erde, der dem Plattmäher nicht als Eilenbach
stätte wisskommen wäre. Gehenen Möbel- und Eisenbach
wannen zur

Warum schämen Sie daß, wenn das Geschäft
fehlt. Dann aber auch, weil Sie zu lange außer Ihr
sind und sich nicht als obdachlos melden dürfen, müssen
nicht rustieren, wegen Landstreitens bestraft zu werden.
Auch Platzmacher aus reiner Abenteuerlust gibt es, v
allen in schönen Sommermonaten, und schließen damit
der allzu große Ehrengästetum des Staatsanwaltes mo
gen duftigen Kunden, die Herberge zu meiden und „Na
au reisen“. Die Nachs der Platzmacher führt nach im
nen Erfüllungen heute in Deutschland viele Täufende.

Die Bierebus ist der Herbergsteinecht mit Feldweie geboren. Er ist meist ein alter Handwerksbürö und lachgeehrtelang auf der Tour war, alle Beizen und Bergen mit ihren Eigentümlichkeiten aus dem ff kennt plötzlich in vorgereihten Mitter auf die verkrüfte Se kommt, "arbeiten" zu wollen. Hattie er das ganze über nichts zu melden? Hier, in der Herberge, ist er unumhünste Herr. Ulls muß nach seiner Weise tan und wehe dem Kunden, der nicht gehorcht. Der Herrnbiere wacht mit heiterer Freude darüber, daß die Helden ordnungsmäßig für vor dem Schlafengehen ihre Henden annehmen, wobei er freilich oft das heißt nach Däunen durchschlägt, wobei er freilich oft weierli Mag misst. Wer gut lächert und dem Biere durch einen Schnapsreitrunt das Schwere Lint zu erletern sucht, der kann ruhig ein paar Bienen in seinem Harnisch haben. In diesem Falle sieht der Bierebus selbit bei

„Törichter Mann!“ Ihre Finger fuhren flüddend durch

„duntes Haar, ist es nicht genug, daß ich bei dir bin?“

„Nein, das ist mir nicht genug! Ich will dich haben —“

Wieder läßt sie nach der Werksstunde im Quabo in seinem Zimmer — „dwoi Zigaretten lang — wie sie ihm netlich, verheftigungsvollem Blit auf sein dringendes Gitten zu — „aber ganz brav sein. Herr Doctor — „ — Wlo mer kann bei dir brav bleiben — ?“ er war in Rüßen.

„Nicht so ungestüm, mein Lieber!“ Geschäft entwand sie ihm da und schüpfte in den Nebenraum, ein kleines Schaf mit üppigem, orientalischem Geschmaß eins. Sie hielt die Vorhänge fest, stieß nur den Kopf durch eine Spalte, ihm ein schelmisches „Gutgut“ rufend. Er eilte ihr nach, umklang sie und preßte sie so fest an seine Brust, daß sie sich nicht rühren konnte. „Gerhard — ich will gehen!“ Schafft auch nicht wieder“ nennen — „Ulla, Undine — bleibe noch!“ fliehte er. Sie schüttelte den Kopf. „Ich kann nicht! Du bist zu unvernünftig! Du mißbrauchst deine Hausherrinnenrechte und ein Vertrauen! Es ist es nicht gemeint, wenn ich dir ein Kompliment leisten! Es ist schon unübertraglich, was

„Siehst du — „
„Schüttend stützte er ihre Hände und sprach bestwörend
„Auf sie ein — „nein, nein, du Güße! „Sst denn Glück spenden
„Unverantwortlich? „
„Ja, wenn ein anderer dadurch verfürt wird! Und ich
„ehhne einem anderen! Bergisch es nicht — „
„Du träfft ja selbst die Schuld, Ulla,“ murmelte er
„und drücke ihre Hände gegen seine Augen — „warum bist
„du so süß, so einzig? Ich halte deinen Namen — „
„Der Name! Wenn er es wüßtel Er hat dir doch
„nichts zuliede getan!“
„Weil er dich heißt und genießt — und ich muß dar-
„en — „
„Weißt kann ja leicht geändert werden!“ warf sie hin.
Er knüpfte.

„Wie meint du das?“
„Da lachte sie tief und spöttisch auf — „O Königin, das
sehen ist doch schön!“
Vor dem Spiegel stehend, ordnete sie ihr Haar, bupfte
an ihrem Kleide; er stand dicht hinter ihr, und sie sah
in dem Spiegelglas in ein Paar leidenschaftlich glühende

„Ulla, ich tönte dich töten!“ rief er zwischen den Zähnen hervor.

„Sie lehnte den Kopf gegen seine Brust, von unten herauf schelmisch in seine Zungen hifsend. „Es wäre doch lehrreich, um mich zu töten,“ flüsterte sie. „Gestern du nicht auch? — So, seit jetzt so

„nicht so, Gutele?“ „Möglich! Doch habe ich es wieder vergessen,“ entgegnete sie Leichtführ. „Wäre das dein Ernst, Ulla?“ „„D, diefe feierliche Frage! Wozu?“ „„S, frage nochmals: wäre eine — Trennung deiner Ehe möglich?“ „Rein!“ sagte sie da rasch. „Mein Mann hat mich aus Liebe geheiratet, und meinetwegen hat er eine ältere Verpflichtung gelöst — es ist unmöglich —“ „Ulla, auf dich kommt es in erster Linie an —“ „Die Antwort habe ich dir doch längst gegeben! —“ „Wäre ich sonst wohl zu dir gekommen — hierher?“ fragte sie mit gespannter Stimme — und dann hatte sie schnell und vorstichtig das Zimmer verlassen.

Und er stand noch da und bliefe ihr nach, die mit Unruhe und furchtlosem Verlangen sein Blut erfüllt, daß er nur an „sie“ dachte — er mußte sie heißen, eher fand

is Weltreignis der Aufnahme Deutschlands in Verbund und in den Völkerbundrat wurde von Photographen der „Münchner Illustrierten Presse“ en Szenen festgehalten, die von den historischen Vorgängen eine ausgezeichnete Vorstellung geben. Ereignis von allerdings wesentlich geringerer Art, von dem man aber nicht behaupten kann, daß es weniger interessant ist, ist das Oktoberfest, der neueste Nummer der „Münchner Illustrierten“ Carl Arnold in geradezu zwergförmigem Schriftgehalt wurde. Einen interessanteren Gegensatz zwischen Bildern und Zeichnungen bilden zahlreiche Photographien der Revue, die eben jetzt in den weiblichen Folies Vergere gegeben wird. Die allmählich entstehende der „Münchner Illustrierten“ erfreuen der Damenwelt bereits größter Beliebtheit. — was die abgelaufene Woche an interessantem Neuland brachte, ist abermals in der neuesten der Münchner Illustrierten wiedergegeben.

Die Umfassungsmauer auf der Westerplatte, die dient, das Gelände des polnischen Munitions- gegen den Hafenkanal abzuschließen, ist jetzt fertig. Die Mauer steht stellenweise auf der Damm- und übertragen damit die am Ufer liegenden Schiffe über dem Lotsenamt springt die Wand bis dicht an Ufer und hört dann auf. Auf der oberen Mauer bringt man noch ein Sperrgitter an.

Auf offener Straße überfallen. Die Unstiche auf dem Lande wird immer größer. Als das Dienst- en Fuchs, das bei dem Hofbeschirft Nickel, Barenhöf, festigt ist, abends gegen 8 Uhr zu seinen Eltern in einwanderer gehen wollte, wurde es am Weichseldamm der Gegend von Rothebude von einem Verbrecher auf der Straße überfallen. Dieser würgte das Mädchen versuchte es in den angrenzenden Weidenbusch des Weichsels zu schleppen. Das beherzte Mädchen wehrte sich manhaft und es entspann sich heftiger Kampf. Zum Glück wurde der Unhold durch eilende Personen veracht und verschwand im Dunkel des Abends. Der Vater des Mädchens bestellte sofort die Polizei, die eingehende Nach- suchungen anstelle und den Weidenbusch absuchte. Der wurde der Täter nicht gefunden. Man hofft an, daß er sich in der dortigen Gegend versteckt hält, zumal gerade die Aufzehrde mit ihrem ausge- holtengestüpp schon oftmals willkommene Rückwinkel für Verbrecher geboten haben.

Wöchentliche Börse vom 23. September 1926.

Durchschnittskurse bis 11 Uhr vormittags.

100 Reichsmark	123
100 Zloty	57 1/2
1 Amerik. Dollar	5,15
Scheck London	25

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, den 22. September 1926.

Geld	Brief
100 Reichsmark	122,622
100 Zloty	57,18
1 amerik. Dollar	5,1515
Scheck London	25,01
	122,928
	57,27
	5,1515
	25,01

Der Abschluß des hessischen Volksbegehrens.

Im Abstimmungsausschuß zur Prüfung des Volksbegehrens auf Auflösung des Hessischen Landtages gab der Abstimmungsleiter Ministerialrat Bornemann bekannt, daß den vorgelegten 152 863 Unterschriften 61 999 gültig seien, während 90 864 Unterschriften für ungültig erklärt worden seien. Von den ungültigen Stimmen seien 49 955 nicht von eigener Hand vollzogen worden, während der Rest aus sonstigen Gründen für ungültig erklärt werden mußte. Der Schlußantrag der endgültigen Biffer wurde mit 61 999 gültigen Stimmen festgestellt und vom Ausschluß einstimmig angenommen. Die Unterschriften gelten jetzt an den Landtag, der den Tag der Auflösung des Hessischen Landtages festzulegen hat.

Die neue republikanische Wochenschrift.

Dem Südwestdeutschen Nachrichtendienst zufolge die republikanische Wochenschrift, deren Erscheinung der Wirth angekündigt hatte, in dem neugegründeten Verlag Republikanische Union G. m. b. H. Berlin-Frankfurt unter dem Titel Deutsche Republik erscheinen. Die erste Nummer der Zeitschrift soll am 1. November herauskommen. Herausgeber sind der demokratische Abgeordnete Haas, Reichstagspräsident Löbe und Dr. Wirth.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Verhandlungen über polnische Wanderer zwischen Polen und dem Deutschen Reich sind am 1. September wieder aufgenommen worden.

Berlin. Die dritte Schulungswoche des Deutschen Frauenbundes zur Befähigung der Schuldenfreiheit findet in Bonn vom 16.-18. Oktober in den Räumen der „Lese“ statt. V. a. Oberst Schwerdtfeger, Frau Dr. Emmy Voigtländer, Dr. Wegerer, Dr. Krits Raab das Wort ergriffen.

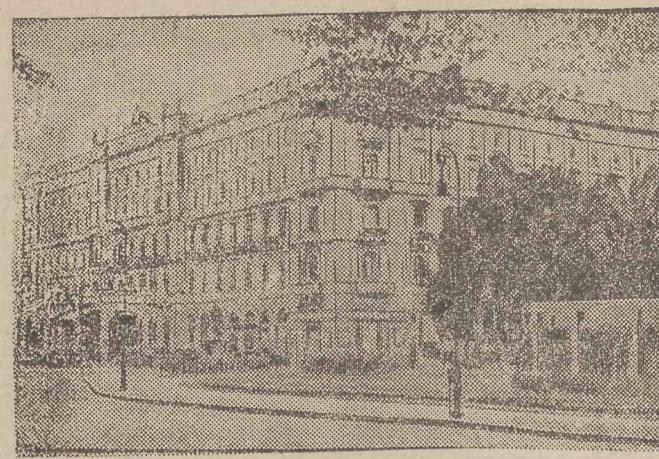
Berlin. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Böckel Fischer ist im Alter von 72 Jahren gestorben. Er stammte aus Kaufbeuren (Bayern). Im Jahre 1893 erstmals in den Reichstag, dem er seither angehörte.

Blutige Krawalle in Breslau.

Zwei Tote, mehrere Verletzte.

In Breslau kam es zu schweren blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und Demonstranten. Ein Zug von mehreren tausend Leuten verlor vor das Rathaus zu gelangen, wo gerade Verhandlungen über Ratsarbeiten im Gange waren. Die Polizei wurde von Demonstranten angegriffen und mit Steinen beworfen. Sie versuchte zunächst mit dem Gummizüppel Ordner zu schaffen und ging dann mit der blanken Waffe. Als die Menge immer noch nicht weichen wollte, griff sie zur Schußwaffe und gab zunächst Schreckschüsse ab. Es wurde scharf geschossen. Es gab zwei Tote und ein Dutzend Verletzte.

Der Breslauer Polizeipräsident hat wegen der blutigen Zusammenstöße zwischen der Polizei und Erwerbslosen in Breslau Versammlungen unter freiem Himmel verboten.



Das Berliner Hotel Kaiserhof,

das die Reichsregierung vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstages erwarb, um dort Ministerien unterzubringen. Ob der Reichstag seine Einwilligung dazu geben wird, läßt sich noch nicht übersehen, da sich auch Gegenströmungen gegen diesen Erwerb geltend machen.

Bunte Tageschronik.

Halle. Nach dem Genuss von nicht einwandfreiem Fleisch erkrankten in Eisleben 17 Personen an Paratyphus. Die Erkrankten befinden sich alle in ärztlicher Behandlung. Dem Fleischhändler ist das Geschäft geschlossen worden.

Herne. Die Zahl der im Amte Sodingen an Fleischvergiftung erkrankten Personen hat sich auf 80 erhöht. Es ist festgestellt worden, daß zwei Schlächtermeister, im Münsterer Land nochtenschlachtetes Vieh gekauft und als vollwertiges Fleisch verkauft haben. Die Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

Hannover. Wie Landgerichtsdirektor Dr. Löwenthal erklärt, entspricht die Meldung einiger Blätter, daß Schröder gegen das Todesurteil Berufung eingelegt hat, nicht den Tatsachen.

Danzig. Nach dem soeben beendeten Besuch eines französischen Geschwaders im polnischen Kriegshafen Gdingen werden am 26. September dort erstmals englische Schiffe anlaufen. Während des vierjährigen Aufenthaltes werden die Offiziere der englischen Kriegsschiffe als Gäste der polnischen Wehrmacht die Hauptstadt Warschau besuchen.

Danzig. Am vergangenen Sonntag war der heißeste Tag des Jahres in London. An der See haben Tauchende im Freien campiert. Während der ganzen Nächte von Sonnabend auf Sonntag und von Sonntag auf Montag wurde der Badebetrieb fortgesetzt, erleichtert durch einen wunderbaren Sternenhimmel und Vollmond.

Die 24-Stunden-Uhr.

Einführung mit dem nächsten Sommerfahrtplan.

Amtlich wird gemeldet: Mit dem Inkrafttreten des nächstjährigen Sommerfahrtplans werden im inneren und im äußeren Dienstverkehr bei der Deutschen Reichspost und der Deutschen Reichsbahn die Stunden — um Mitternacht beginnend — durchgehend von 1 bis 24 bezeichnet werden, wie es bereits in fast allen Ländern des europäischen Festlandes geschieht. Diese Maßnahme gilt also nur für alle Dienstwege der Deutschen Reichspost und für den Eisenbahnverkehr. In den sonstigen öffentlichen Verwaltungszweigen und im bürgerlichen Leben bleibt die hergebrachte Zählung nach Vormittags- und Nachmittagsstunden bestehen.

Schlussdienst.

Vermischte Drahtnachrichten v. 22. September.

Errichtung von deutschen Vertretungen in Frankreich.

Berlin. Wie mitgeteilt wird, wird in den nächsten Tagen ein deutsches Generalkonsulat in Marseilles errichtet. Konferenzen werden in Bordeaux, Le Havre, Lyon und Algier folgen.

Der Sicherheitsdienst bei der Reichsbahn.

Berlin. Der Generaldirektor der Reichsbahn, Dorpmüller, hat an alle Dienststellen eine Verfügung erlassen, in der unter Hinweis darauf, daß nach dem Attentat von Leiferde weitere Bahntrevel verübt werden sind, bestimmt wird, daß alle Streifen eines Bezirks vom Sicherheitsdienst wöchentlich mindestens einmal bei Nacht, nach Möglichkeit mit Polizeihund, begangen werden.

Die Ursache des Garther Brückeneinsturzes.

Berlin. Die Allgemeine Bau-A.-G. teilt mit: Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Garz hat am 21. d. M. beschlossen, den Beschluß, das Vermögen der Allgemeinen Bau-Aktiengesellschaft zu beschlagnahmen, einstimmig wieder aufzuheben. Ein Verschulden der Baufirma konnte nicht festgestellt werden. Über die Ursache des Brückeneinsturzes nimmt man an, daß der Einsturz durch an der De Moore verursacht worden ist, auch rechnet man mit der Möglichkeit von Bodenverwerfungen durch Hochwassereinflüsse.

Von einem Hund zerstielet.

Berlin. Die in Berlin im Hause Bendlerstraße 26 wohnende Baronin v. Carnap-Bornheim wurde, als sie noch im Bett lag, von ihrem eigenen Hund, einem russischen Windspiel, angefallen. Sie rief das Dienstmädchen zu Hilfe, das von der Straße einen Schuhpolizisten herbeiließ. Als der Beamte in das Zimmer trat, ließ der Hund von seiner Herrin ab und stürzte sich auf ihn. Der Beamte zog seine Dienstpistole und stach den Hund mit einem Schuß nieder. An dem Aufkommen der Baronin, die furchtbare Wunden an Armen und Beinen erlitten hat, wird gesagt.

Der Sicherheitsdienst bei der Reichsbahn.

Berlin. Mit dem Sitz in Köln ist ein Verein zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals gegründet worden, dessen Vorstand u. a. angehören Reichsminister des Außenw. Dr. Stresemann, Reichslandrat a. D. Dr. Luther, Reichsminister außer Dienst Dr. Jarres, Reichstagsabgeordneter Fürst Bismarck, Geheimer Bevollmächtigter Dr. Ing. ehrenhalber Hilger und Geheimer Justizrat Dr. Wirth, Präsident des Preußischen Landtages. Am 16. und 17. Oktober d. J. veranstaltet der Verein in Hannover einen ersten Deutschen Bismarck-Tag, zu dem zahlreiche Einladungen ergangen sind.

Für Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals.

Berlin. Mit dem Sitz in Köln ist ein Verein zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals gegründet worden, dessen Vorstand u. a. angehören Reichsminister des Außenw. Dr. Stresemann, Reichslandrat a. D. Dr. Luther, Reichsminister außer Dienst Dr. Jarres, Reichstagsabgeordneter Fürst Bismarck, Geheimer Bevollmächtigter Dr. Ing. ehrenhalber Hilger und Geheimer Justizrat Dr. Wirth, Präsident des Preußischen Landtages. Am 16. und 17. Oktober d. J. veranstaltet der Verein in Hannover einen ersten Deutschen Bismarck-Tag, zu dem zahlreiche Einladungen ergangen sind.

Stapellauf zweier Torpedoboote.

Wilhelmshaven. Auf der Marinewerft in Wilhelmshaven ließen die beiden letzten Torpedoboote der Möveklasse vom Stapel. Sie erhielten die Namen „Kondor“ und „Säule“. Die Taufakte vollzogen Frau Clara Monnen-Charlottenburg und Admiral Behncke-Berlin. Die Taufrede hielt der Oberwerftdirektor Kapitän zur See Franz.

Prinz Windischgrätz und Radossy bleiben in Haft. Budapest. Der Strafensat der Rgl. Kurie hat die Rekurrenz der Verteidiger des Prinzen Windischgrätz und Radossy, die diese im Interesse der Freilassung der genannten Personen gegen den abweisenden Bescheid der Rgl. Kurie erhoben hatten, abgelehnt. Er hat vielmehr angeordnet, daß die beiden Hauptbeschuldigten der Fälschungsangelegenheit auch weiterhin in Haft zu halten sind. Die Rgl. Kurie hat auch das Gefuch des Prinzen Windischgrätz, in seinem Hause in Gewahrsam gehalten zu werden, abgelehnt.

Das Installations-Geschäft Willy Paul, Danzig

empfiehlt sich zur Ausführung elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.

Konzession
Elektrizitätswerk Danzig,
Ueberlandzentrale
Straschin-Prangschin.

Danzig, Langgarten Nr. 47. —: Telephon 2935.

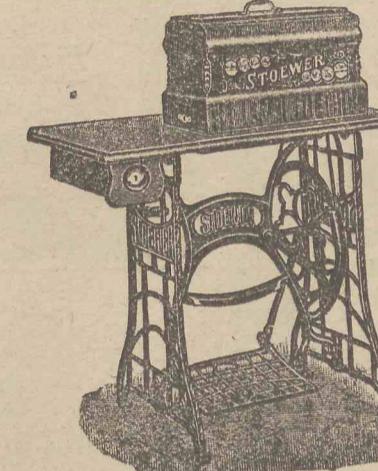
Möbeltransporte!

Stadt- u. Fernverkehr
Regelmäßige Sammelladung Danzig-Berlin.

Unser nächster Waggon wird in diesen Tagen geladen, für welchen noch „Beladungen“ erwünscht werden. Uebernahme erfolgt zu äußerst günstigen Bedingungen.

F. A. Meyer & Sohn, Danzig
Vorstädtischer Graben 33 a.

Spedition — Möbeltransport — Lagerung
Wohnungstausch.
Telefon 188. Gegr. 1867. Telefon 4069.



Nähmaschinen, Fahrräder

nur erstklass. deutsche Marken!
Prima Decken, Schläuche sowie sämtliche Zubehör- und Erzähleile.

Sachgemäße u. schnelle Ausführung aller Reparaturen. Alles zu billigsten Tagespreisen! Teilzahlung gestattet.

Alfred Vitsentsini

Elektrotechn. Geschäft
Fahrräder — Nähmaschinen — Musikwaren.
Zoppoterstraße 77, Ecke Kaiserstag — Fernsprecher 145

Neidhardt's Damenputz

Danzig, Jopengasse 21
1. Damm 4.

Hübner & Matthes

Kom.-Ges.
Bad Freienwalde-O.

Fernsprecher 10 und 247.

Uns- und Verkauf von

Grundstücken
jeder Art.

Hypothekenbesch.
und Regulierungen.

Berficherungen.

Auskunftserteilung.

Nachweis von Käufern u.
Kaufobjekten wird vergütet.

Rührige Mitarbeiter an
allen Plätzen gesucht.

Pension

Mädchen finden liebevolle
Pension bei
E. Wilke, Jahnstr. 22, pt.

Pension

Knaben finden lieben. Pension
bei Frau Major Schopis,
Langfuhr, Steffensweg 7.

Schüler

finden gute u. billige Pension.
Gest. Angebote unter 271
an die Geschäftsstelle dieses
Blattes.

Schüler

finden gute u. bill. Pension.
Pension Gese.,
Schild 13, 1 Treppe.

Schneider-Kursus.

Erteilt vierteljähr. Kurse

z Erlernung des Schneiders
an eigener Garderobe.

Festtags-Vesper in St. Marien

am 1. Oktober, nachmittags 5 Uhr. Mitwirkende: Frau Else Merk-Röß, Sopran; Frau Gertrud v. Prinz, Violine; Herr Franz Boschek, Bariton; Gemischter Chor Langfuhr, Leitung Herr Paul Richter; 1. Organist Otto Krieschen, Orgel. Erntedankfeier. Kompositionen von Bach, Händel, Dr. Schneider, Schäfer u. a. Eintritt frei! Programme mit Text 20 Pfg.

Gertrud Ruckstainath

staatlich anerkannte Musiklehrerin für Gesang und Klavier

Oliva, Bütcherstraße 10, Telefon 230

Sprechzeit Montag u. Donnerstag 5-5 Uhr nachm.

Lichtspielhaus Oliva

Am Schlossgarten 11

Das schönste Programm des Jahres! Wir bringen ab heute ein Prachtwerk, den großen *Fridericus-Rey-Film* der neuen Saison:

Zopf und Schwerf

Ein entzückender Großfilm aus den Rheinsberger Jugendtagen Friedrichs d. Großen und der Prinzessin Wilhelma.

Hauptdarsteller: Mady Christians als Prinzessin Wilhelma, bekannt aus „Walzertraum“, Albert Steinrück als Friedrich Wilhelm I. Walter Janssen als Kronprinz Friedrich.

Hierzu:

Geine Frau meine Frau

Eine wilde Geschichte lustig in 6 Akten mit Reginald Denny und Laura la Peonte.

Aufgang 6 und 8,15 Uhr

Sonntags 4, 6 und 8,15 Uhr.

Schüler haben zur 6 Uhr Vorstellung Zutritt.

Sonntag 2,45 Uhr:

Große Kinder-Vorstellung mit „Zopf und Schwerf“.

■ Hotel Deutscher Hof ■

Oliva am Bahnhof

Telefon Nr. 12

Noch 50 Betten frei. Einheitspreis einschl. Nebenleistungen 3,50 G pro Bett. Bei längerem Aufenthalt noch Preisermäßigung nach Vereinbarung.

Versammlungssäle Billardsäle :: Kegelbahnen.

Im Palais „Mascotte“ täglich Ball.

Am Sonnabend, den 25. Sept. Preistanz.

Es werden nachstehende Tänze getanzt: Chimmy, Boston, Blues und Tango.

Am Sonntag, den 26. September, nachmittags beim 5 Uhr Tanzee:

Roulette-Tanz. Hierfür sind drei Preise gestiftet.

Die Preise im Restaurant sowie in der Mascotte sind bedeutend herabgesetzt.

Erstklassige Küche. Gute Bedienung.

Besitzer M. Knaak.

Linden-Café Zoppoterstraße Nr. 76 ff. Kaffee. Erstklassiges Gebäck.

Der Verkauf findet auch außer dem Hause bei billigster Preisberechnung statt.

Neu!

Neu!

Kapelle Havana

Noch nie dagewesen! Montag, Donnerstag, Sonnabend

Verkehrter Ball.

Schloß-Hotel Oliva, neben der Post.

UNION - LICHTSPIELE OLIVA

Danziperstraße 2

Bis einschl. Donnerstag.

Nur 3 Tage! Wieder 2 Großfilme! Nur 3 Tage!

Lya Mara, die Hauptdarstellerin aus dem Film „An der schönen blauen Donau“

in dem deutschen Film

„Die Venus von Montmartre“

(Das Kind der Manege)

6 Alte aus dem Leben eines Zirkuskindes.

Weitere Darsteller:

Olga Tschewowa, Hans Albers, Heinrich Peer, Hermann Böhme u. a. m.

Ferner: Der Fürst National-Großfilm der „Phobus“

„Versuchung der Liebe“

8 ergreifende Alte mit dem Hauptdarsteller aus „Weiße Schwester“

und „Schwarzer Engel“ **Ronald Colman**

Ab Freitag: Der große Carl Wilhelm-Film

„Die vertauschte Braut“

Bruno Kastner, Paul Heidemann, Diomira Jacobini, Uschi Eller.

Beginn der Vorführungen:

Wochentags 6 und 8,15 Uhr. Sonntag 4, 6,10 und 8,20 Uhr



Wehe, wenn sie losgelassen

Henny-Porten-Lustspiel in 6 Akten aus dem Leben einer praktischen Berlinerin

Henny Porten — Bruno Kastner
Paul Morgan

Ferner:

„Die Zwei und die Dame“

Schauspiel in 6 Akten.

Hauptrolle: Die berühmte Schönheit Gräfin Agnes von Esterhazy.

Ufa-Wochenschau

Aufgang 4, 6 und 8 Uhr.



Die Perlen des Dr. Talmagde mit Ernst Reicher als Stuart Webbs.

Erlebnisse einer Kammerzofe mit Marie Prerow. Billie sucht 'ne Braut.

Wilhelm-Theater

Sensations-Erfolg der großen aktuellen Revue in 12 Bildern

Der Himmel streikt

Aufgang 8 Uhr. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Vorverkauf: Fassbender.

Libelle: Nach der Vorstellung: Musik, Gesang, Tanz.

Empfehle mein Lager in modern eichen Speise-, Schlaf- u. Herrenzimmer selbstgefertigte Klubgarnituren, Sofas, Chaise-longues, Garderobenschränke, Vertikows sowie Einzelmöbel, Spiegel, Küchen usw. gegen bar und Teilzahlung bei billigster Preisberechnung.

L. Wodzak, Möbelhandlung u. Polsterei, Heilige Geistgasse 30 u. 92. Telefon 7073.

Wohnungs-Anzeige

Deutscher Student

sucht möbliertes Zimmer ab 1. Oktober, möbliert, elektr. Licht und besonderen Eingang. Preis nicht 25 Gulden monatlich. Angebote unter 198 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht Wohnung,

3 Zimmer oder 5-6 Zimmer nebst Zubehör, zw. wirtschaftsfrei, ab 1. November oder früher. Angebote Otto Patz, Danzig, Milchkanngasse 33.

1-2 Zimmer mit Küche

leer oder teilweise möbliert, sonnig und warm, Markt, von berufstätig. Dame per sofort od. später. Angebote mit Preisangabe unter 2. O. 150 an Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Kurhaus Oliva

Bergstr. 5 Tel. 27

Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension zu soliden Preisen.

la. Speisen und Getränke.

Täglich

Konzert :: Reunion

Diners :: Soupers

2:59) 2 gut möb., sonnige

Zimmer mit Küchenbenutzung, Bad, elektr. Licht bei alleinst.

Dame an Daueramt. zu verm.

Ottostraße 3, parterre rechts.

2:125 2 Zimmer, gut möb.,

sonnig, r. warm, von gleich

billig zu vermieten.

Johns. 18, 1 Tr.

2:129 Am Bahnhof 1 bis 2

nett möb. Zimmer, sep. Eingang, sofort zu vermieten, auch für je Zeit.

Dulzstr. 2, 2 Tr. r.

2:189 3 möb. sonn. Zimmer mit Küchenbenutzung zu vermieten.

R. Graf, Georgstr. 10, 2 Tr.

2:222 1 sonn. möb. Zimmer an berufst. Herrn od. Dame zu vermieten.

Reinke, Delbrückstr. 16

2 gut möb. Zimmer mit Küchenbenutzung zu vermieten.

Böhnhoffstr. 3, 1 Tr. rechts.

2:135) 1-2 sonnige möb.,

gr. Zimmer an ruhige Dauermieter abzugeben.

Delbrückstr. 14, 1 Treppe.

2:160) Vier teilw. möb. Zimmer.

alleinf. u. Kell. v. 1. 10.

zu verm. Gas, elektr. Licht

torh. A. Körner, Johns. 6.

2:156) 1 gut möb., sonniges

Veranda-Zimmer von sofort

zu vermieten.

Sawigk, Di. str. 4, 2 T. r.

2:183) Großes schönes Zimmer bei gebild. Familie zu vermieten. Etw. Pension.

Bergstraße 7, part. links.

2:332) 2 möb. Zimmer mit Küchenbenutzung sofort bei alleinstehender Witwe zu vermiet.

Frau Böhm, Kaisersteg 28,

2 Treppen.

Möblierte Zimmer,

warm, freundlich, an einzeln.

Herrn oder Dame zum 1. Okt.

zu verm. Wndt, Danzigerstr. 45, 1. Aufg.

2 möb. Zimmer mit Be-

rande und Küchenbenutz. zu

verm. Am Schlossgarten 7, 2 r

2:151) Möb. Zimmer mit 1 bis 2 Betten billig zu

vermieten, auch an Dauermieter.

Frau L. Barthels, Johnsstraße 14, 1 Treppe.

2:351) Frdl. möb. Zimmer mit sep. Eing., 2 Minuten

von der Bahn zu vermieten.

Zu eitag. in der Geschäfts-

stelle dieses Blattes.

2:242) 3 Zimmer bezw. 2

Zimmer und eigene Küche, Zentralh., Badezimmer, eig.

Eingang, 1. 10. cr. zu verm.

Rosengasse 11, part.

2-3 sonnige gut möblierte

Zimmer mit sep. Eingang, Küchenanteil, Flügel und

Harmonium, Gas und elektr.

Licht bei einzelner Dame

sofort in der Geschäfts-

stelle dieses Blattes.

2:163) 2 sonnig, freundliche,

möblierte Zimmer mit Küchen-

benutzung an Dauermieter zu

vermiet. Danzigerstr. 12, 1 T.